

Monnentspreis für Nichtmitglieder 75 Pf. pro Quartal etc. Bestelldg. Man abonniert bei allen Zeitungs- spektionen und Postämtern, sowie in der Expedition.

# Buchbinder-Zeitung.

Redaktion und Expedition: A. Dietrich, Stuttgart, Poststraße 20.

Inserate pro 4spaltige Zeile 20 Pf. für Verbandsangehörige 10 Pf. Privatinsagen ist der Betrag in Briefmarken beizufügen, andernfalls der Redukt unterbleibt.

Organ des Verbandes der in Buchbindereien, der Papier- und Federgalanteriewaaren-Industrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Nr. 38.

Stuttgart, Sonnabend den 21. September 1895.

11. Jahrgang.

## Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

1. In Halberstadt ist eine Mitgliedschaft gebildet worden. Wegen Auszahlung von Unterstützung dafelbst wird noch besondere Bekanntmachung erlassen.

2. Bei Ausfertigung der Legitimationen zum Bezug von Arbeitslosenunterstützung werden an einigen Mitgliedschaftsorten weder die Bestimmungen im Mitgliedsbuch, welche doch auf die statutarischen Vorschriften Bezug haben, noch unsere Bekanntmachungen im Organ beachtet. So wurde z. B. in München einem Mitglied, das erst 13 Wochenbeiträge entrichtet hatte, Anfang August eine Legitimation ausgestellt, die in Augsburg, nach Abgabe einer Unterstützung für 4 Tage, erneuert worden ist. In Weimar wurde am 16. August einem Mitglied bei nur 5 Wochenbeiträgen eine Legitimation verabsolgt. Auch bei Weiterzahlung von Unterstützungen an die schon vor dem 1. Juli bereits Unterstützung bezogenen Mitglieder ist die Bekanntmachung in der Nummer 25 des Organes von den Bevollmächtigten an mehreren Orten nicht beachtet worden und kommen fortgesetzt noch Fehler vor.

Wir machen deshalb die Aussteller der Legitimationen und Auszahler der Unterstützungen wiederholt auf unsere Bekanntmachung in der Nummer 25 d. Z. aufmerksam, wie ja auch die im Mitgliedsbuch enthaltenen Bestimmungen für die Auszahler und Empfänger von Unterstützungen bei Arbeitslosigkeit genau zu beachten sind. Für durch Verfehlungen entstandenen Nachteil zu Ungunsten des Verbandes ist der betreffende Aussteller der Legitimation und der Inhaber derselben haftbar, laut Ziffer 8 der Bestimmungen im Mitgliedsbuch.

3. Nach der Bestimmung des § 34 Abs. 2 im Statut können verheiratete Mitglieder an Ort auf Antrag die Unterstützung in Wochenraten à 7,50 M. beziehen. Da die Arbeitslosenunterstützung aus Verbandsmitteln 50 bzw. 75 Pfennig pro Tag beträgt, so wird denjenigen verheirateten Mitgliedern, welche die Auszahlung in Wochenraten à 7,50 M. beantragen, bei der Abgabe des Betrages in dieser Höhe eine Vorauszahlung durch den Wehrbetrag mit geleistet, welcher seinen Ausgleich dann findet, wenn das betreffende Mitglied so lange arbeitslos ist, als der erhobene Betrag der Unterstützungshöhe von 50 bzw. 75 Pfennig pro Tag der Arbeitslosigkeit entspricht. Erhält das solcher Art, also mit Vorauszahlung unterstützte Mitglied jedoch früher Arbeit, so ist der Wehrbetrag an bezogener Unterstützung nicht mehr der Bestimmung des § 33 und 34 Abs. 1 entsprechend und kann in solchem Falle der Ausgleich nur dadurch herbeigeführt werden, daß der bereits über die Dauer der Arbeitslosigkeit bezogene Betrag zurückerstattet wird.

4. Ausgeschlossen wurde in Düsseldorf nach § 6 b des Statuts der Buchbinder Oskar Gebler aus Neuland, geb. 20. November 1868 (alte Buchnummer 6078, neue Buchnummer 2790).

## Der Verbandsvorstand.

J. A.: A. Dietrich

## Jur Koalitionsfrage der graphischen Berufsorganisationen mit besonderer Berücksichtigung der graphischen Hilfsarbeiter.

C. G. Die polemischen Auseinandersetzungen zwischen den Verbandserwaltungsgremien Berlin-Hamburg haben verschiedene Gesichtspunkte zu Tage gefördert, die ganz geeignet erscheinen, der schon öfters aufgeworfenen Koalitionsfrage der graphischen Berufsorganisationen neues Leben zu geben. Insbesondere giebt hierzu Veranlassung die in der Polemik berührte Annäherungs- resp. Vereinigungsfrage der Mitgliedschaft Hamburg mit dem Verein der graphischen Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Hamburgs und andererseits die von Kollege W. in Berlin berührten Fragen: Willigt der Verbandsvorstand, daß in Ham-

burg der Kreis der aufnahmefähigen Personen erweitert wird, indem jetzt jede im graphischen Gewerbe beschäftigte Arbeiterin aufgenommen wird? Welche Grundzüge leiten ihn dabei? Glaubt der Verbandsvorstand, daß unser Verband in der Lage ist, die Interessen sämtlicher graphischen Arbeiterinnen vertreten zu können? Wird nicht eine Kollision mit den Steinbrücker entstehen, die jetzt gleichfalls Arbeiterinnen aufnehmen?

Obwohl unser Verbandsvorstand die betreffende Frage mit dem Hinweis auf den Titel unseres Verbandes und auf unser Verbandsstatut sehr treffend beantwortet hat, halten wir es doch für nötig, im Interesse der graphischen Berufsorganisationen die Koalitionsfrage im Besonderen etwas eingehender zu besprechen. Bei dem Vereinigungsversuch der Mitgliedschaft Hamburg mit dem Verein der graphischen Hilfsarbeiter Hamburgs haben uns genau die Motive geleitet, welche unser Verbandsvorstand in Nr. 30 unseres Organes ins Feld führte. Deshalb glauben wir auch, diesen Versuch machen zu müssen; andererseits aber auch, weil der „Correspondent“ der Buchdrucker in seinen Leitartikeln der Nummern 98, 99 und 101, Jahrgang 1894, welche die Koalitionsfrage der graphischen Berufsorganisationen eingehend behandelt, insbesondere den Verband der Buchbinder auf das Agitationsgebiet der graphischen Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen zu verweisen veranlaßt, weil unserem Verbands diese Aufgabe am nächsten liege.

Der Vorstand der graphischen Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Hamburgs läßt nun in seiner polemischen Erwiderung die prinzipiellen Gründe unserer verurteilten Annäherung vollständig unberührt und scheint, von seinem Standpunkt aus betrachtet, eine solche für vollständig überflüssig zu finden, obwohl von Seiten des Vorstandes der graphischen Hilfsarbeiter und auch aus der Mitte der Mitglieder des betreffenden Vereins selbst Stimmen laut wurden, welche darauf hinwiesen, daß der derzeitige Zustand dieses Vereins auf die Dauer als unhaltbar betrachtet werden müsse. Für jeden prinzipiell überzeugten Genossen bedeutet die einmal vorhandene Stagnation eines Vereins den Niedergang und den unausbleiblichen Verfall desselben; denn das bloße „vegetarische Verhalten“ eines Vereins kann man doch unmöglich als richtig pfeifend leben betrachten. Es kann uns aber nicht gleichgültig sein, wie die Angehörigen unserer verwandten Berufe organisiert sind, welchen Standpunkt dieselben der modernen Arbeiterbewegung gegenüber einnehmen; insbesondere wenn die Arbeiterinnen unseres Berufes teilweise in denselben organisiert sind, haben wir ein doppeltes Recht, zu verlangen, daß wir auch in Reich- und Glied zueinander marschieren. Gerade der prinzipielle und tatsächliche Standpunkt veranlaßt uns, aus den angeführten Gründen einen Annäherungs- resp. Vereinigungsversuch zu wagen, weil wir doch prinzipiell einen Unterschied zwischen gelernten und ungelerten Arbeitern des graphischen Gewerbes gemacht wissen wollen. Diese präzisere Stellungnahme ist in der modernen Arbeiterbewegung, insbesondere von gewerkschaftlichen Standpunkt aus betrachtet, tathlich begründet und dürfte wohl auch den Mitgliedern des Vereins der graphischen Hilfsarbeiter Hamburgs sehr wohl einleuchten. Daß diese prinzipielle Überzeugung auch bei einem großen Bruchteil des letzteren Vereins vorhanden war, beweist zur Genüge die aus diesem Anlaß eingeleitete Urabstimmung und das aus derselben hervorgegangene Resultat, nach welchem allein 46 Arbeiterinnen für den Anschluß an den Zentralverband der Buchbinder gestimmt haben. Die richtige prinzipielle Erkenntnis scheint also bei den weiblichen Mitgliedern größer gewesen zu sein als bei den männlichen Mitgliedern dieses Vereins. Es fehlten nur 14 Stimmen zu den erforderlichen 60 Stimmen, und der Anschluß resp. die Vereinigung wäre perfekt gewesen. Das ist zugleich ein sehr treffendes Spiegelbild für das geistige Niveau des Vereins der graphischen Hilfsarbeiter Hamburgs.

Weshalb wir eine Vereinigung mit den graphischen Hilfsarbeitern und Arbeiterinnen nicht nur für wünschenswert, sondern auch für tathlich notwendig halten, werden wir im Weiteren klarlegen. Eine unerschöpfbare Polemik in dieser Angelegenheit weiter zu führen, wäre nutzlos und würde zu keinem Resultat führen. Für uns ist es jedenfalls wichtiger, die Koalitionsfrage vom rein prinzipiellen und sachlichen Standpunkt aus zu behandeln, dadurch leisten wir uns gegenseitig gewiß einen besseren Dienst, es liegt auch mehr im Interesse des graphischen Gewerbes und wird dadurch etwas mehr Klarheit in dieser hochwichtigen Frage geschaffen werden.

Sprechen, wenn die „Unionsfrage“ der graphischen Berufsorganisationen in unserem Organ einer eingehenden Besprechung unterzogen wird, umso mehr als in Berlin, Nürnberg, Erfurt und anderen Orten dieser Frage neuerdings größere Beachtung geschenkt wurde. Gleichzeitig soll aber an dieser Stelle nicht unerwähnt bleiben, daß große brennende Fragen wie der „Acht-Stundentag“ und die „Koalitionsfrage der graphischen Berufsorganisationen“ zu jeder Zeit aktuell sind und nicht nur vorübergehend behandelt werden dürfen; andererseits können aber solche tiefergehende Fragen keineswegs in einem kurzen Artikel besprochen werden, wie dies von unseren Kollegen in Berlin gewünscht wird.

Anmerkung des Verfassers.

Als vor circa dreißig Jahren das graphische Gewerbe durch die Gewerkschaft aus den künstlerischen Fesseln befreit wurde, kannte man noch keine Hilfsorganisationen in demselben, und wir erinnern uns noch sehr gut, daß selbst anfangs der siebziger Jahre die Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen sogar in großen Etablissements noch weize haben waren. Durch die mächtige Entwicklung der Großproduktion im graphischen Gewerbe nach dem deutsch-französischen Kriege wurde dies jedoch anders. Durch die großen, riesenhaften Anforderungen, welche während dieser Entwicklungsphase an die graphischen Berufe gestellt wurden, entstanden immer größere Unternehmungen und Aktiengesellschaften, welche für die Profuturaten der Literatur ein sehr tiefes Verständnis hatten. Die gestellten Anforderungen konnten damals kaum bewältigt werden; in Folge dessen warfen sich die bedeutendsten Buchhändler und Verlagsvertriebsstellen auf die Produktion ihrer literarischen Verlagswerke. Das eminente Kapital, das den hervorragenden Verlegern zur Verfügung stand, stellte die Unternehmungen der kleinen Kapitalisten in den Schatten. Eine tiefe Konturrenz zwang entsetzte sich und führte schließlich zu den großartigen technischen Einrichtungen unserer heutigen graphischen Institute, in welchen fast ohne Ausnahme alle graphischen Berufe unter einem Dache vereinigt sind und gemeinschaftlich produzieren. Die hochentwickelte moderne Maschinentechnik führte zur Zellarbeit. Dies ermöglichte die Anstellung von ungelerten Arbeitern und Arbeiterinnen, ja selbst das zarte Kindesalter wurde nicht gespart. In einer Zeit von kaum 25 Jahren schwoll das Hilfspersonal im graphischen Gewerbe zu einer Armee von Zehntausenden an, und heute sind wir bereits so weit, daß z. B. in der Buchbinderei und deren verwandten Fächer 47 Prozent aller beschäftigten Arbeiter dem Hilfspersonal angehören. Das Verhältnis dürfte auch in den übrigen graphischen Berufen ein annähernd gleiches sein. In einem kurzen Zeitraum werden demnach den gelernten graphischen Arbeitern ebensoviele Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen gegenüberstehen. Was das bedeutet, wird wohl Jedem klar sein und dürfte wohl Jedem die Augen öffnen.

Durch das immer stärkere Anschwellen der Hilfskräfte im graphischen Gewerbe wird das Lohnverhältnis selbstverständlich auf das denkbar tiefste Niveau herabgedrückt und die Arbeitszeit dementsprechend verlängert statt verkürzt. Diese nackten Thatsachen dürften nun auch die Hilfsarbeiter zur Genüge belehren, warum das Lohnverhältnis unter den Buchbindern so tief sinken konnte. Der Vorwurf der niederen Löhne bezüglich der Buchbinder von Seiten des Vorstandes des Vereins der graphischen Hilfsarbeiter ist durchaus nicht angebracht. Diese niederen Löhne sind eben leider das Resultat der sich entwickelnden tieftraurigen Verhältnisse, hervorgerufen durch die Zellarbeit, welche es ermöglicht, immer größere Massen von Hilfskräften der Buchbinderei einzuzureihen. Diefem sozialen Verhängnis können wir nur mit Erfolg begegnen, wenn sich die graphischen Berufsorganisationen alle um eine Fahne sammeln. — Nicht jede Form einer Organisation genügt, um diesem Uebelstand abzuhelfen. Die Koalition der Arbeiter, die Bildung von Trusts, von Ringen und Kartellverbänden des Unternehmertums zeigt uns nur zu deutlich, daß Lokalorganismen heute nur noch ein Atom, ein winziges Stäubchen in der Arbeiterbewegung ausmachen und durch einen starken Windstoß, durch eine heftige Krise erkaumtensgermaßen zermalmt werden. Ja, selbst unsere mittelmäßigen Zentralverbände sind einem unheilbringenden Ansturm nicht mehr gewachsen. Daß selbst große Verbände solchen Stürmen nicht immer Stand halten können, das haben wir gesehen, als die größte Vereinigung deutscher Arbeiter, der Verband der Buchdrucker, bei ihrem Kampf um die neunstündige Arbeitszeit nach langem, hartnäckigen, fast dreimonatlichen Ringen mit den Buchdruckerbesitzern unterliegen mußten. Heute steht nun diese Organisation wieder da wie ein Mann, größer und stärker denn je. Und doch — wer wollte es wagen und rufen: Wir sind heute stark genug, wir brauchen keine Allierten!

Der Selbsthaltungstrieb, nicht nur des Einzelnen, sondern selbst der größten Organisation, erfordert heute mehr denn je eine Sicherstellung der Position, um eventuell jeden Schlag von Seiten des Gegners parieren zu können. Wir müssen schon bei Beginnzeiten allen Eventualitäten gegenüber gerüstet bereit stehen, denn die Kampfmittel der Unternehmungsklassen und deren Kartell-Verbindungen werden durch die Konzentration des Kapitals, welches diesen Unternehmungsorganisationen gegebenen Falles zur Verfügung steht, von Jahr zu Jahr gewaltiger! Die Kämpfe um die Besserstellung unserer sozialen Lage werden sich in Zukunft immer schwieriger gestalten und außerdem ganz bedeutende finanzielle Anforderungen an uns stellen. Diesen sind wir aber nur gewachsen, wenn sich die graphischen Organisationen immer enger zusammenschließen. Wir müssen deshalb eine Koalition der Vereinigung aller im graphischen Gewerbe beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen zu bilden suchen, ehe es zu spät ist! Es müßte doch halb Jedermann klar werden, daß die getrennte Kampfweise der einzelnen Berufsorganisationen innerhalb der deutschen Gewerkschaftsbewegung einer Don-Quixoterie, einem „Kampf

gegen Windmühlenslängel“, sehr ähnlich sieht! Wenn ein Streit, wie derjenige der Buchdrucker, dem ein Kienlonds von Geldmitteln zur Verfügung stand, verloren geht, kann es da noch jemand wundern, wenn kleinere Organisationen, mit schwachen Mitteln, sich kaum noch auf einen Streit einlassen können? Den Unternehmungsklassen müssen naturgemäß auch unersetzlich Koalitionen gegenüber gestellt werden. Nur dann wird es uns noch möglich sein, dem Unternehmertum Schritt einzuschließen.

Koalitionsversuche lind ja von den graphischen Berufsorganisationen schon vor Jahren angestrebt worden und sie müssen auf alle Fälle erneuert werden. Kleinliche, nebensächliche, selbsthüchtige Zwecke dürfen uns nicht abhalten, dieselben müssen befeitigt werden. Wir glauben hoffen zu dürfen, daß die Koalitionsfrage der graphischen Organisationen auf der Generalversammlung des Deutschen Buchdrucker-Verbands zu Breslau wieder aufstehen würde, jedoch ist diese brennende Frage dort unberührt geblieben. Wegen die deutschen Buchdrucker auch alle Ursache haben, auf ihre stark anschwelbende Organisation stolz sein zu dürfen, im Augenblick der Gefahr wird sie, auf sich selbst angewiesen, trotz alledem einen schweren Stand haben. Forderungen, wie z. B. die Verkürzung der Arbeitszeit, Abschaffung der Affordarbeit, Einhalten des aufgestellten Lohnarfs und anderes mehr wollen erlangt und erobert sein. Die Erfahrungen, welche wir in den letzten Jahren in der deutschen und auch ausländischen Arbeiterbewegung gemacht haben, zeigen uns nur zu deutlich, daß das einzelne Vorgehen einer Organisation immer schwieriger wird, je energischer und weitgehender deren Forderungen an das Unternehmertum gestellt werden. Mehrere sind wir aber eine Macht in der Form einer engherzigen „Union“ der graphischen Berufe, so imponieren wir damit mehr, als wenn jede Organisation für sich operiert.

(Fortsetzung folgt.)

## Unsere Wertführer.

Verschiedene größere Buchbindereien in Leipzig haben im Laufe der letzten Jahre neue Wertführer oder „Boliere“ erhalten, über deren „Thätigkeit“ einiges zu berichten notwendig sein dürfte. Da ist in erster Linie einer der zuerst Angetretenen bei der Wertfirma B. Es ist dies ein Herr, den man zwar seine besonders große Fähigkeiten beimißt, der sich jedoch als „Faktor“, entsprechend seinen Kenntnissen, prohabhaft genug nimmt. Der gute Mann ist kaum einige Wochen in seiner Stelle, da wurde auch schon die Wertfirma „gefärbt“; es wird ein Arbeiter entlassen, an dem er sein Mühen küßt, weil die Frau des Arbeiters in früherer Zeit dem Herrn „Boliere“ nicht freundlich genug gesinnt war; eine Arbeiterin, die 17 Jahre im Geschäft thätig ist, wird entlassen, weil sie nicht zu dem vom Herrn Faktor gezahlten Stücklohn arbeiten kann. Die Arbeiterin stand an der Feilmaschine auf Stunde und sollte nun auf Erbad arbeiten; man wollte ihr per taufend Bogen 20 Pfennig geben. Die Arbeiterin konnte jedoch nicht unter 25 Pfennig es machen. Der Herr Faktor stellte nun zwei junge Mädchen an die Maschine und als diese die Arbeit nach acht Tagen auch nicht mehr machten, da mußte die ältere Arbeiterin die zwei jüngeren „verhext“ haben, und deshalb muß sie „naus“, trotzdem sie 17 Jahre im Geschäft thätig war und in dieser Zeit den Inhabern der Wertfirma die Millionen hat mit zumanttragen helfen.

Da ist wieder ein Anderer, der die schönen Fragezeichen hinter die Preise in den Buchbüchern setzt, auch sich schon im Reklamieren aller bestehender Preise versucht und auf Vorhalt von Seiten der Arbeiter ganz gelassen erklärt: „Das ist noch viel zu viel“. Der da heute noch für die „Besserstellung der Kollegen“ eintritt, sich auch gelegentlich über „Schweizerberichte“ in der „Buchbinder-Zeitung“ äußert und den Vorschlag machte, für Leipzig ein eigenes Organ zu gründen — vermutlich deshalb, um das Gebahren unserer „Boliere“ besser kennzeichnen zu können.

Da ist wieder ein Anderer, der sich, wie die schönen Fragezeichen hinter die Preise in den Buchbüchern bewußt, auch sich schon im Reklamieren aller bestehender Preise versucht und auf Vorhalt von Seiten der Arbeiter ganz gelassen erklärt: „Das ist noch viel zu viel“. Der da heute noch für die „Besserstellung der Kollegen“ eintritt, sich auch gelegentlich über „Schweizerberichte“ in der „Buchbinder-Zeitung“ äußert und den Vorschlag machte, für Leipzig ein eigenes Organ zu gründen — vermutlich deshalb, um das Gebahren unserer „Boliere“ besser kennzeichnen zu können.

In einer hiesigen Kaufmannskasse ist wieder ein Anderer, dessen Energiefloßigkeit es hauptsächlich die dort Beschäftigten zu veranlassen haben, daß ihr früherer Wochenverdienst von 30 Mark auf circa die Hälfte, bei zwölfstündiger Arbeitszeit, herabgesunken ist. Ich sage, daß diesem Herrn diese Löhne zu veranlassen sind, weil bei einigermaßen richtiger Vorkellung

\* Dieser gewiß sehr brennenden Frage widmete der „Correspondent“ der Buchdrucker vor Jahresfrist drei große Leitartikel unter dem Titel: „Die Organisationen im graphischen Gewerbe und ihr Kartell“. Leider wurde damals unersetzlich dieser vortrefflichen Arbeit nicht die nötige Aufmerksamkeit entgegen gebracht, welche dieselbe verdient. Da nun neuerdings durch das Vorgehen der Hamburger Mitgliedschaft bezüglich einer engeren Vereinigung mit den graphischen Hilfsarbeitern und Arbeiterinnen an diesem Wege von Seiten des Vorstandes der Berliner Mitgliedschaft Bedenken über einen eventuellen Anschluß entstanden sind, so glaubt der Verfasser das vorliegende Arbeit dem Wunsch vieler Kollegen zu ent-



feinerseits der Inhaber des Geschäfts die Löhne nicht auf ein derartiges Minimum herabgedrückt haben würde. Uebrigens ist es zweifelhaft, ob der Chef derjenige ist, der diese Preise festsetzt, denn wie bekannt, soll derselbe bei Uebernahme des Geschäfts gekaufte haben, daß er nicht will, daß es einmal heißt, bei ihm würden schlechte Preise gezahlt.

Ich habe für heute noch einen Herrn J., der zwar keine so maßgebende Person ist — es ist ein sogenannter „Mädchenpolier“, „Ballenausschneider“ oder „Dermatiker“, wie man diese Art Poliere nennt —, der aber in Bezug auf Behandlung der Arbeiterinnen gegenüber Gregarität leidet. Die Ausdrücke und Titulaturen, die der junge Mann gebraucht, bezeichnen man hier zu Lande als — „höflich“. Den Herren B. u. W. sei dies zur Beachtung unterbreitet.

Im Großen und Ganzen sehen diese Herren ihr nutzloses Dasein ein; die Kenntnis sind bei den meisten unzureichend, um für das Geschäft Erfordernisses zu leisten (ihre Thätigkeit ist eine bedürftige), und so legen sie sich Alle darauf, die Löhne so viel wie möglich zu beschneiden; damit glauben sie auch am besten im Sinne des Prinzipals zu handeln.

Und die Kollegen? Es läßt sich kaum Alles über schlechte Preise, über fortwährende Lohnreduzierungen, und sie streiten sich nach wie vor um das Fortbestehen des Fachvereins. Ich bin der festen Ueberzeugung, daß man auch bei der nächsten Generalversammlung die Einigkeit — nicht herbeiführen wird, zur Verhütung unserer „Poliere“, zum Gaudium der Unternehmer.

In Kollegien ist man einstimmig der Meinung, daß den fortwährenden Lohnrückgängen ein Ende gemacht werden muß, aber trotzdem kann man sich nicht entschließen, das herbeizuführen, was vor Allem notwendig ist: Anschließung an die übrige Kollegenschaft Deutschlands und damit die Gewinnung derer Sympathie; daß wir die letztere in einem weit höheren Maße besitzen, wenn wir mit diesen Hand in Hand gehen, das unterliegt wohl keinem Zweifel. Doch manüvriert man nur getrennt so weiter und schlagen wir uns dann — selber.

**Bericht des Zentral-Arbeits-Nachweises.**

Die Berichterstattung des Zentral-Arbeits-Nachweises erfolgt diesmal für drei Quartale zugleich, was auf zwei Umstände zurückzuführen ist. 1. Die Ueberlastung des Untergedruckten mit den Kollegenschaften der Berliner Mitgliedschaft, und 2. die säumige Berichterstattung seitens der örtlichen Arbeits-Nachweise. Diese wiederholt, jedoch immer vergeblich geringste Saumseligkeit müßte geraderweise als erster Hinterrungsgrund angeführt werden, ist sie doch geeignet, die Arbeitsfreudigkeit und energische Betätigung für den Ausbau unserer Stellenvermittlung zu unterbinden. Zugegeben soll werden, daß oft wirrige Verhältnisse den Mitgliedschaften die durch Statut vorgeschriebene Regelung des Arbeitsnachweises verleiht. Ein Beispiel sei angeführt: In Wiesbaden sind die Innungsmeister die gegenseitig bindende Verpflichtung eingegangen, den Kollegen, welche bereits bei einem Mitgliede dieser Innung in Arbeit standen, nur mit besonderer Erlaubnis des betreffenden Meisters Beschäftigung zu geben. Ofenständig setzt sich in diesem Falle die Innung mit der Gewerbeordnung in Widerspruch. Die Mehrzahl der arbeitlosen Verbenen ist dadurch gezwungen, die Stadt zu verlassen; die Führung des Arbeits-Nachweises wäre mithin nur für Zureisende, und auch für diese gewiß nur von problematischem Werthe. Inmarchin sollte der Versuch nicht aufgegeben werden und — falls nur dürftiges Zahlenmaterial zu erlangen ist — eventuell eine kurzgefaßte beschreibende Darstellung der Bewegung auf dem Arbeitsmarkt gegeben werden. Die Bekanntgabe der Fälle, welche als Folge des zitierten Innungsbeschlusses gelten müssen, wäre speziell von Wichtigkeit. Das gilt auch für andere Mitgliedschaften.

Für wichtig erachte ich es, wenn beispielsweise Stuttgart an die Zentrale regelmäßig über die Geschäftsführung des Städtischen Arbeits-Nachweises

berichtet. In den Berichten wäre u. A. die Zahl der Arbeitslosmeldungen, der eingelaufenen und besetzten Stellen anzugeben.

Als leitender Gesichtspunkt, der freilich den meisten Mitgliedschaften noch nicht zum Bewußtsein gekommen ist, muß gelten: Dem Zentral-Arbeits-Nachweis muß durch gemeinsames, ununterbrochenes Zusammenwirken mit den örtlichen Verwaltungen ermöglicht werden, die Schwankungen auf dem Arbeitsmarkt in den verschiedenen Zeiten und Orten und die Ursachen, aus denen diese resultieren, möglichst genau und anschaulich darzustellen.

Folgendes Beispiel möge als Erläuterung zu dem eben Angeführten dienen. Zur Zeit des Zollkrieges mit Rußland wurden große Aufträge über seine Lebensmittel, welche bereits in Offenbach a. M. in Bestellung gegeben waren, zurückgezogen, andere wurden gar nicht aufgegeben. Die Folge war, daß Fehlen der Nachfrage nach Arbeitern genannter Branche, und Vernehmung der Arbeitslosen mit langandauernder Arbeitslosigkeit. Die Berichterstattung derartiger Umstände allgemein durchgeführt, ermöglicht einen Einblick in das wirtschaftliche Getriebe. Und ein solcher Ueberblick ist die erste Voraussetzung zur erfolgreichen Betätigung auf dem Gebiete des wirtschaftlichen Kampfes.

In den Spalten unseres Organs finden sich ja vereinzelte Schilderungen derartiger Vorkommnisse. Aber eine solche gelegentliche Notiz — versteht sich zwischen anderen — findet weniger Beachtung, als wenn an besonderer Stelle zusammenhängend mit den Erscheinungen und Beobachtungen anderer Orte der Abdruck erfolgt.

Mehr und mehr entschließen sich z. B. städtische und Provinzial-Belehrten zur Einrichtung der von uns mit besonderer Beachtung zu beobachtenden kommunalen Arbeits-Nachweise. Zu erwarten ist, daß gleich Stuttgart auch andere Mitgliedschaften zu Gunsten dieser auf den selbstgeschaffenen und selbstgeleiteten Arbeits-Nachweis der Organisation verzichten. In diesen Fällen darf indes nicht außer Acht gelassen werden, daß der Beruf nicht verschwinden darf, sondern es müssen Berührungspunkte bleiben mit der Kollegenschaft anderer Städte. Von Wichtigkeit wird dabei sein, daß derzeit zugleich die Mittel zum Austausch von Erfahrungen gegeben und eventuell die Nothwendigkeit einiger Kritik zu erkennen ist.

Die folgenden Tabellen geben zahlenmäßig ein Bild von der Frequenz der örtlichen Arbeits-Nachweise durch Arbeiter und Arbeitgeber im 4. Quartal vorigen und 1. und 2. Quartal laufenden Jahres.

**4. Quartal 1894.**

Arbeits-Nachweis	Stellen für						Arbeitslose			
	Arbeiter		Arbeiterinnen		männliche		weibliche			
	eingemeldet	besetzt	eingemeldet	besetzt	Organisirte	Organisirte	Organisirte	Organisirte	Organisirte	Organisirte
Altenburg	240	165	75	181	—	—	—	—	—	—
Berlin	240	165	75	181	95	343	70	76	82	—
Dresden	17	6	11	—	—	—	—	—	—	—
Frankfurt	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
am Main	4	4	—	—	—	—	—	—	—	—
Hamburg	60	47	13	—	—	103	—	—	—	—
Hannover	14	6	8	—	—	38	—	—	—	—
Konstanz	—	—	—	—	—	3	—	—	—	—
Leipzig	13	7	6	—	—	49	4	—	—	—
Magdeburg	11	8	3	—	—	18	8	—	—	—
Osnabrück	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stettin	—	—	—	—	—	3	—	—	—	—
Stuttgart	8	8	—	—	—	13	3	—	—	—
Summa	367	251	116	181	86	95	605	96	76	82
Sent.-Arb.-Nachweis	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—
Gesamt-Ergebnis	367	253	114	181	86	95	—	—	—	—

\* Bei dem Arbeits-Nachweis in Dresden sind die Mitglieder des Fachvereins und die des Verbands theilhaft; die Leitung liegt in den Händen des Fachvereins.

**Zugendbetrübungen unter dem Regime kapitalistischer Produktionsweise.**

Die Geschichte der Zugendleiden zeigt uns, daß Zugendbetrübungen nichts Neues sind. Formulirte Lehren der Zugend finden sich schon 500 Jahre v. Chr. vor. Als den Vater der Zugendlehre bezeichnet man Pythagoras, welcher um das Jahr 582 v. Chr. geboren wurde. Die Zahl der Zugendlehrer nach Pythagoras, die theils sich an vorhergehende Systeme angeschlossen, theils neue Systeme schufen, ist eine ungemein große.

Wie sich nun die Zugendbetrübungen in der Zeit des modernen Proletariats gestalten, wollen wir kurz zu skizziren suchen. Gegenläufige in der Zugendlehre hat es schon so lange gegeben als es Gegenläufige im sozialen Leben der Menschen gab. Die Geschichte charakterisiert zu gleicher Zeit die Zugendleiden als etwas aus verschiedenen Verhältnissen Hervorgegangenes, aus verschiedenen Grundrissen Aufgebauenes.

Der und nach dem „tollen Jahre“ von Acht- und neunzig, wo die wirtschaftliche Macht des Kapitals sich in den Besitz der politischen Macht setzte, war es „das junge Deutschland“ in der Literatur, welches allen phylisterhaften, zur Scheinheiligkeit herabgesunkenen Zugendbetrübungen einen Damm entgegensetzte. Auf dem Gebiete der religiösen Zugend machte sich eine freiere Anschauung Platz. 1835 erschien das bekannte Buch „Das Leben Jesu“ von David Friedrich Strauß, welches dem Bigglauben arg mispülte. Es bildeten sich die christlichen Arbeitervereine, aus welchen die gegenwärtig bestehenden freireligiösen Gemeinden hervorgegangen sind. Ueberall herrschte Bewegung, überall — Umsturz. Dieses

alles aber findet seine Erklärung, wenn wir auf das wirtschaftliche Leben unsere Blicke lenken. Aus der untergegangenen feudalen Gesellschaft ging die moderne bürgerliche Gesellschaft hervor; in ihr entwickelten sich verschiedene Klassen mit verschiedenen Interessen. Die Bourgeoisie ist im Laufe der Entwicklung die mächtigste Klasse in der bürgerlichen Gesellschaft geworden. Die Bourgeoisie richtet alle anderen Klassen erdarmungslos zu Grunde, mit Ausnahme der Arbeiterklasse, von welcher sie abhängig ist. Auf diese Weise ist ein Gesellschaftszustand erreicht, in welchem sich zwei Klassen gegenüberstehen: Bourgeoisie und besessene Proletariat. Die Bourgeoisie ist im ausschließlichen Besitze aller Produktionsmittel und drückt den Arbeiter zum gewöhnlichen Lohnsklaven herunter, welcher außer seiner Arbeitskraft nichts besitzt. Dieser jetzt herrschende Zustand ist das Ergebnis historischer Entwicklung. Die Technik schreitet fort — neue Erfindungen, neue Maschinen tauchen auf und machen immer größere Plänen menschlicher Arbeitskräfte überflüssig. Durch planloses, nur auf Profit berechnetes Produziren ist eine permanente Ueberproduktion erreicht worden. Wirtschaftliche Krisen, auf alle Industriezweige sich erstreckend, zeigen uns die kapitalistische Produktionsweise in ihrer schrecklichsten Gestalt. Gegen solche Auswüchse des Systems zeigen sich die maßgebenden Faktoren der bürgerlichen Gesellschaft ebenso machtlos, als gegen das ganze System, da sie diesem ja doch unterliegen müssen. Das Selbstst. Arbeitslosigkeit“ sucht man hinwegzuleugnen; begründet ist das — doch es besteht.

Eschen wir uns die Arbeitslosigkeit mit ihren lässlichen Folgen etwas näher an; eine Statistik, die uns leider fehlt, wäre hier eine gute Hilfe. Jeder Arbeiter, der monatlang auf der Landstraße arbeit-

**1. Quartal 1895.**

Arbeits-Nachweis	Stellen für						Arbeitslose			
	Arbeiter		Arbeiterinnen		männliche		weibliche			
	eingemeldet	besetzt	eingemeldet	besetzt	Organisirte	Organisirte	Organisirte	Organisirte	Organisirte	Organisirte
Altenburg	242	205	38	148	112	36	337	27	123	92
Berlin	25	12	13	—	—	—	26	18	—	—
Dresden	7	5	2	—	—	—	7	1	—	—
Frankfurt	61	47	14	—	—	—	154	—	—	—
am Main	24	8	16	—	—	—	42	—	—	—
Hamburg	1	1	—	—	—	—	18	3	—	—
Hannover	23	21	2	—	—	—	13	—	—	—
Konstanz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Leipzig	13	10	3	—	—	—	52	—	—	—
Magdeburg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Osnabrück	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stettin	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stuttgart	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summa	396	309	88	155	119	36	642	49	124	92
Sent.-Arb.-Nachweis	5	2	3	—	—	—	—	—	—	—
Gesamt-Ergebnis	396	311	86	155	119	36	—	—	—	—

**2. Quartal 1895.**

Arbeits-Nachweis	Stellen für						Arbeitslose			
	Arbeiter		Arbeiterinnen		männliche		weibliche			
	eingemeldet	besetzt	eingemeldet	besetzt	Organisirte	Organisirte	Organisirte	Organisirte	Organisirte	Organisirte
Altenburg	220	199	21	179	137	42	315	19	123	73
Berlin	15	7	8	1	—	—	1	31	17	1
Dresden	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Frankfurt	23	13	10	—	—	—	4	1	—	—
am Main	39	29	10	—	—	—	122	—	5	—
Hamburg	22	8	13	—	—	—	52	—	—	—
Hannover	2	2	—	—	—	—	26	—	—	—
Konstanz	15	14	1	1	1	1	27	2	—	—
Leipzig	9	9	—	—	—	—	25	2	—	—
Magdeburg	2	2	—	—	—	—	8	—	—	—
Osnabrück	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stettin	9	4	5	—	—	—	48	—	—	—
Stuttgart	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summa	356	287	68	181	137	44	660	40	129	73

Zwei dem Zentral-Arbeits-Nachweis überreichten Stellen konnten nicht besetzt werden.

Bei der Vergleichung der Tabellen mit früher veröffentlichten fällt zunächst das Fehlen einer ganzen Reihe örtlicher Arbeits-Nachweise auf, welche zuvor Bericht erstatteten. Für Darmstadt, Düsseldorf und Witten mußte ja zum Theil früher schon das Zahlenmaterial unserer Organ entnommen werden. Jetzt fehlen außer diesen noch Bremen, Köln, Erlangen, Freiburg, Regensburg und Ruhrort. Die besagten Personen der genannten Mitgliedschaften sollen doch endlich einmal für die Aufrechterhaltung der im Arbeits-Nachweis-Reglement vorgegebenen Bestimmungen durch die Erfüllung zur Rede gestellt werden. Die andere auffällige Thatfache ist, daß selbst in den Großstädten — Berlin ausgenommen — die Fürsorge für die Arbeitsvermittlung der Kollegisten gänzlich fehlt.

Die auch in unseren Gewerbe immer mehr um sich greifende Verwendung weiblicher Arbeitskräfte macht es uns zur Pflicht, regelnd einzugreifen, und unseren Mitarbeiterinnen die Vortheile unserer Arbeits-Nachweise zu gute kommen zu lassen; wenden wir doch dieses ausgezeichnete Agitationsmittel zur Gewinnung der Kollegisten an.

Am besten zu funktionieren scheinen die Arbeits-Nachweise Berlin, Hamburg, Hannover und Frankfurt a. M.; auch Dresden, wo verständigere Weise wenigstens in dieser Sache beide Organisationen Hand in Hand gehen, steht z. B. Leipzig, dem Centrum der Buchbinderi, weit voran.

Im Ganzen weisen die drei Quartale nur geringe Unterschiede auf. Doch ist das Material noch zu unvollständig und es fehlt das Moment der Ver-

gleichbarkeit mit früheren Erhebungen (bieselben waren ja gleich mangelhaft), um ein bestimmtes Urtheil fällen zu können. Fest steht nur, daß das Angebot von Arbeitskräften die Nachfrage bedeutend übersteigt, und somit ein beträchtlicher Bruchtheil Kollegen zu längerer oder kürzerer Zeiten gezwungen war. Wichtig wäre, die Feststellung der Dauer der Arbeitslosigkeit und sonstiger damit zusammenhängender Umstände; bei der großen Gleichgültigkeit, welche der meisten Verwaltungen dieser Sache entgegenbringen, ist freilich hierzu vorläufig keine Aussicht vorhanden. Wo man inbezug Neigung hat, in dieser Weise thätig zu sein, möge man sich an den Zentral-Arbeits-Nachweis wenden, der jeweils einbeiliger Handhabung bestimmte Gesichtspunkte feststellt hat.

M. Brille.

**Korrespondenzen.**

**Berlin.** Mit einem warm empfundenen Nachruß für unseren verstorbenen großen Vorkämpfer Friedrich Engels eröffnete Kollege Wittrich unsere außerordentliche Generalversammlung vom 19. August. Die Anwesenden ehrten den unvergesslichen Todten durch Erheben von den Plätzen. Darauf referirte Kollege Bunsdorf über den Nr. 27 der Buchbinder-Zeitung veröffentlichten Entwurf eines Nachtrages zur Geschäftsordnung. Als Gründe, denen derselbe seine Entschiedenheit verbandt, die Wünsche nach einem festen Ausdruck bereits bestehender oder werdender Institutionen, das Verlangen nach einem planmäßigen Ineinandergreifen der Agitations- und Verwaltungsorgane der Mitgliedschaft und die Nothwendigkeit, bei Arbeitsfreistellungen unterzuchtend, schlichtend und regelnd zu wirken, bezeichnet, vorbereitete der Redner sich eingehend über die einzelnen Theile und empfahl zum Schluß deren Annahme. Nach einer ausgiebigen General- und Spezialdebatte gelangte die beiden ersten Theile, enthaltend die Bestimmungen über Verfassungen und Branchensorganisation, mit vier reaktionellen Aenderungen zur Annahme; der dritte betraf, das „Verhalten bei Arbeitsfreistellungen“ wurde für eine spätere Versammlung zurückgestellt.

Der Berichtende gab bekannt, daß die zum Gau gehörigen Mitgliedschaften Dresden, Frankfurt a. D., Slogau und Regensburg ihre Stimmen sämtlich auf die bisherigen Mitglieder des Gauvorstandes vereinigt haben; die Verammlung wählte im gleichen Sinne. Diese Körperschaft wird also nach wie vor von den Kollegen R. Schütz, Bergmann und Siegerist gebildet. Auch die Rechtschutzkommission wurde in ihrer alten Zusammensetzung (Kollegen Wäfler, Urbanstraße 65, Christian, Eisenhart, Greifenberg, Jost und Zilgner) neu bestätigt.

Ein Antrag des Verbands, den „Buchbinder-Männerchor“ zunächst bis Ende dieses Jahres mit monatlich 50 Mark zu subventioniren, begründete Kollege Brille. Diefem Gesangverein, der seiner Zeit gegründet wurde, um zur Verbesserung der Verbandsfestlichkeiten mitzuwirken, wird die Erhaltung sehr schwer. Um die notwendigen Ausgaben bestreiten zu können, ist er gezwungen einen Monatsbeitrag von 50 Pfg. zu erheben, welcher viele zurückstößt. Es sollte durch die Unterstützung das Mittel gegeben werden, die Beiträge bedeutend herabzusetzen und so einem größeren Kreise den Beitritt zu ermöglichen. Die Kollegen Schlopper und S. Schmidt sprachen gegen den Antrag. Ihrer Meinung nach sind wichtigere Aufgaben zu erfüllen, als die Pflege des Gesanges. Der Berichtende trat warm für den Antrag ein: Es sei nothwendig, daß der Arbeiter auch am Anfang sich erhebe, solle doch in sein Dasein so wenig Licht. Und oft erziele ein Vieh nachhaltigeren Eindruck, als die beste Rede. Der geringschüssigen über die Leistungen des Männerchors dachte, der vergesse, daß es denselben an Unterstützung fehlt. Nachdem noch mehrere Redner für den Eintritt stimmgebender Kollegen in diesen Verein gesprochen, gelangte der Antrag mit Mehrheit zur Annahme.

Dem Gedächtnis unseres im Alter von 23 Jahren von der Schwindsucht dahingerafften Mitgliedes Paul Sumert (Kartomogearbeiter) wohnete der Berichtende

sprechend gewesen ist, monatlang in Großstädten arbeitend verweilt hat, weil ohne Weiteres das Vorhandensein der Arbeitslosigkeit gegeben. Der von der Arbeitslosigkeit betroffene unverheiratete Arbeiter schlägt sich so lange durch, daß heißt, er vegetirt so lange als es ihm möglich ist; dann ist er auf das Mitleid anderer Menschen angewiesen. Viele Arbeiter betrachten es aber ihrer menschlichen Würde zuwiderlaufend, das Mitleid anderer Menschen zu beanspruchen, sie sagen sich: „Kein Mitleid, sondern Gerechtigkeit wollen wir“, und da sie letztere nicht finden, suchen sie oft freiwillig den Tod. Die Selbstmordstatistik zeigt uns, daß die Ursachen bei dem größten Prozentsatz aller Selbstmorde Noth und Geld waren. Damit wollen wir aber keineswegs fragst haben, daß diese Selbstmorde nicht vorhanden gewesen wären, wenn sich die dazu Bedingungen an das Mitleid ihrer Mitmenschen gewandt hätten, denn mit dem Mitleid ist es heute sehr traurig aus. Ebenso wie dem unverheirateten männlichen Arbeiter geht es der unverheirateten arbeitslos gewordenen Arbeiterin; um nicht dem Hungerode preisgegeben zu sein, fällt sie der Prostitution anheim, der einzige Ausweg — ein schrecklicher! Noch schrecklicher gestaltet sich die Lage der verheirateten Arbeiter, welche von der Arbeitslosigkeit betroffen werden; da müssen Frau und Kinder hungern und darben, herzerregend ist es dann für den Familienvater, seine Kinder hungern zu sehen — die Verzweiflung treibt ihn in den Tod. Es ist jedenfalls nicht moralisch, wenn eine Arbeiterin ihren Leib auf der Straße selbstbietet, wenn ein Vater ein Brot für seine hungernde Familie hiebt oder die Familie im Stich läßt und sich das Leben nimmt, oder wo anders ist der Grund zu suchen als in den wirtschaftlichen Verhältnissen? Was nützen gegen solche Zustände Zugendleiden? Betrachten wir un-

die religiösen Zugendleiden, allen voran die Zugendleiden des Christenthums. Die christliche Religion hat seit ihrem Bestehen eine Reihe wirtschaftlicher Umwälzungen erlebt. Seit dem Bestehen der christlichen Religion waren die Interessengruppen innerhalb der Gesellschaft noch so mannigfaltig, daß die Religion eine Ueberwälzung sozialer Gegensätze sein konnte. Unsere heutige Gesellschaft ist nicht mehr mannigfaltig, sondern bestimmt gegliedert in zwei große Klassen, in eine herrschende und in eine bedrückte. Auf die Gegensätze beider Klassen haben wir schon oben genügend hingewiesen. Die Erkenntnis, daß sich diese beiden Klassen feindlich gegenüberstehen, greift weiter um sich und hält feigeigen Einzug selbst in aufrecht religiös gefärbten Köpfen. Mit Gemüthung konnten wir unlängst einen Artikel in der von Pastor Naumann herausgegebenen Zeitschrift „Die Hilfe“ lesen, in welchem auf die Wichtigkeit und Bedeutung des wirtschaftlichen Kampfes hingewiesen wurde. — Auf den christlichen Sozialismus können wir hier nicht näher eingehen, es galt nur barmherzig hinweisen: daß Zugendbetrübungen, welche sich im Gegenfall zu dem wirtschaftlichen Kampf befinden, reaktionär sind, weil sie den Grund des wirtschaftlichen Kampfes verschleiern, den Mut zum Kampfe abschneiden und einer allgemeinen Jagdthätigkeit Platz machen, dadurch aber Erfolge nicht verbinden, sondern nur aufhalten, welche dann nebensächlichweise um so schärfer hervorretreten müssen. Dieses ist zu bekämpfen im eigenen Interesse der Arbeiter, da sie durch ein bewußt fortschreitende Aktion der Reaktion energischer Gehalt thun können.

Mögen die bürgerlichen Phylister ruhig getrennt über die Zugendlosigkeit der Arbeiter, bald wird der Zeit kommen, wo die Arbeiter der Gesellschaft der



in der Verammlung vom 4. September herliche Worte. Die Angehörigen des Verstorbenen sandten ihm den Dank für die Ehreung am Grabe.

Kulturgeschichtliche Streifzüge lautete das Thema, über welches Herr Dr. Binn einen Vortrag hielt. Die Beleuchtung und Vergleichung von Vorfängen aus alter und neuer Zeit erzielte reichen Erfolg.

Zur Kenntnis wurde die Errichtung folgender neuen Zahlstellen gebracht: N. Jennrich, 15 bei Caffé und Kirchof, Berlinstr. 136 bei Kummer. Beide sind Sonntags von 8-10 Uhr geöffnet.

An Sonntag den 6. Oktober wird für die Mitgliedschaft in dem physikalisch-astronomischen Institut "Urania" eine Sondervorstellung abgehalten.

Jena. Lang, lang ist es her, daß ich die "Buchbinder-Zeitung" zu einer Neuerung benötigt habe, obgleich ich bisher den Inhalt mit großem Interesse verfolgte.

Der Fall Seering contra Buchwald scheint mir kein persönlicher Fall mehr zu sein, sondern eine Angelegenheit von allgemeinem Interesse.

Zu glaube kaum, daß Kollege Buchwald die Zustände dieser feindlichen Gesellschaft gekannt haben

wird, und darum ist es mir erst recht unbegreiflich, wenn er ausführt, daß es unflug sei, irgend etwas dagegen zu unternehmen!

Kann die Kundschäft auf vernünftige Vorstellung des Unterschiedes zwischen Massen- und Einzelbinden etwa verlangen, daß die Preise für letztere ebenso niedrig liegen? Ich glaube nein!

Zu glaube, solche trostlose Zustände oder ungläubliche Gleichgültigkeit für unser und unserer Familie Lebensinteresse wollen wir auch in der heutigen Gesellschaft nicht.

unter etwas beschwerte Schnur und läuft an bereiten hinab. Die Hälftigkeit, aus welcher der Tropfen besteht, hat die Eigenschaft, daß ihre rote Farbe durch Kohlenfäure in Weiß verwandelt wird.

Wiesfeld. Der in Nr. 37 der "Buchbinder-Zeitung" unter Bielefeld stehende erste Absatz der Korrespondenz des Kollegen Feinmann veranlaßt uns zu folgenden Erklärung:

Wir gehen in ein glücklicheres Land. Da laßt ein milder, nie benetzter Himmel, Und leucht'ne Lüfte wehn, und lauch're Sitten Empfangen uns. Da wohnen die Gefänge, Und schöner blüht das Leben und die Liebe.

rechtfertig das Verhältnis zur Innung eine derartige Korrespondenz. Es ist vielmehr nur seine persönliche Ansicht, die er in der Korrespondenz niedergelegt hat, die auf vollständige Unkenntnis der Sachlage und Verhältnisse hinweist

Leipzig. In dem am 14. September stattgefundenen Verammlung war der Hauptpunkt der Tagesordnung: Unsere Bestrebungen zu einer geordneten sowie verkürzten Arbeitszeit

Die Buchbinder in Leipzig haben fast nur mit dem Großbetriebe zu rechnen. Der beste Geschäftstag ist im Herbst. 1873 wurde die Arbeitszeit, welche bis dahin 12-14 Stunden dauerte, auf 10 1/2 Stunden festgesetzt.

NB. Hier giebt es bei circa 15 600 Einwohnern 12 Kleinmeister, welche sich mit wenig Ausnahmen in einer Innung zusammengeben.

unter etwas beschwerte Schnur und läuft an bereiten hinab. Die Hälftigkeit, aus welcher der Tropfen besteht, hat die Eigenschaft, daß ihre rote Farbe durch Kohlenfäure in Weiß verwandelt wird.

Wir gehen in ein glücklicheres Land. Da laßt ein milder, nie benetzter Himmel, Und leucht'ne Lüfte wehn, und lauch're Sitten Empfangen uns. Da wohnen die Gefänge, Und schöner blüht das Leben und die Liebe.

durchsetzen, dann würden die Mittel fehlen, sie in der schlechten Zeit aufrecht zu erhalten. — Krenpler: Ich will offen sein: Was nützt es uns, wenn wir jetzt etwas erreichen? Die Opfer werden von den Vorteilen, welche erreicht und vielleicht nur während einer kurzen Geschäftsperiode erhalten werden, nicht aufgezogen und die Mittel kämen nicht auf.

Dresden. Am Sonntag den 31. August fand hier im "Bürgerbräu" eine öffentliche Verammlung aller in der Papierbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen statt, welche sowohl von Mitgliedern der drei bestehenden Organisationen, als auch von solchen, welche noch keiner Organisation angehören, trotz des Sechsenfestes sehr gut besucht war.

Die Tagesordnung lautete: 1. Vortrag über "Unsere wirtschaftliche Lage", Ref. Herr Friede; 2. Stellung zu einer Personalstatistik; 3. Gewerkschaftliches. Der Referent erledigte sich seiner Aufgabe in vorzüglicher Weise.

In der darauf folgenden sehr lebhaften Diskussion beteiligten sich viele Kollegen. Wächner beantwortete das Kolonnenhörnchen, bei welchem alle Presser, Deckenmacher, Fertigmacher u. s. w. auf eine Rechnung arbeiten, dann siehe nicht immer der Einzelne dem Prinzipal gegenüber, sondern die ganze Kolonne;

Zutgart. In unserer Verammlung vom 10. August hielt Kollege Walluß einen interessanten, mit Beschlüssen aufgenommenen Vortrag über "Genie und Fortschritt", dem sich eine längere Debatte angeschlossen. "Verständigen" entspann sich auf Anregung des Unterstützungszahlers ebenfalls eine lange Debatte.



4. Darnach betrug der Umsatz im letzten Vierteljahr 24442,94 M. Das Reinertrögen ist im zweiten Quartal von 1725,53 Mark auf 2844,93 Mark gestiegen. Ausserdem wurden an Darlehen 860 Mark zurückbezahlt, so dass im Ganzen im zweiten Quartal ein Ueberschuss von 1979,40 Mark erzielt wurde. Es ist demnach zu konstatieren, dass sich die Frequenz in letzter Zeit gehoben hat; trotzdem wäre zu wünschen, dass das Lokal noch mehr, auch seitens unserer Mitglieder, frequentierter würde. — Beim zweiten Punkt, Erlasswahl, wurde Kollege Berger zum Schriftführer gewählt. — Beim dritten Punkt, Revision der „Verständigen Bestimmungen“, wurden verschiedene notwendige Aenderungen derselben vorgenommen und werden dieselben demnächst neu gedruckt werden. — Unter „Berichtendes“ wurden noch einige lokale Angelegenheiten erledigt.

In der letzten Versammlung vom 7. September wurde zunächst die Abrechnung vom Langfranzögen und „Guten Montags“ gegeben. Darnach betrug die Einnahmen beim Langfranzögen 29,30 Mark, die Ausgaben 87,20 Mark; die Einnahmen beim „Guten Montags“ 92,10 Mark, die Ausgaben 94,97 Mark, so dass ein Gesamtüberschuss von 60,77 Mark zu verzeichnen ist. Angesichts des großen Defizits beim Langfranzögen wurde der Wunsch laut, dasselbe wieder, wie in früheren Jahren, am „Guten Montags“ abzulösen, was wohl in Zukunft auch geschehen wird. Der zweite Punkt, Bericht der Gewerkschaftskommission, war lediglich lokaler Natur. — Der dritte Punkt, Aufstellung einer Geschäftsordnung, wurde dadurch erledigt, dass schon in früheren Jahren im Fachverein gehabte Geschäftsordnung mit einer kleinen Aenderung angenommen wurde. Hierauf wurde noch eine Frage der vorigen Versammlung beantwortet.

**Serifan.** Die Urabstimmung der hiesigen Sektion wurde in der außerordentlichen Hauptversammlung vom 1. September vorgenommen. Anwesend waren 9 Mitglieder. Zentralpräsident Capra begründete und erläuterte die in Frage kommenden Vorlagen. Er erledigte sich seiner Aufgabe in vorzüglicher Weise. Fernab ohne Diskussion wurden die Beschlüsse der Verbandskonferenz und die vom Zentralvorstand beigesetzten Reglemente und Grundsatze, betreffend die St. Galler Selbsteingelassenheit, Wanderunterstützung, Bibliotheksführung, Entwurf für ein neues Statut und Ertragssteuer, einstimmig angenommen. Lebhafte gestaltete sich die Diskussion bei „Kreuzung einer Zentralsektion“ und „Gründung eines schweizerischen Fachorgans“. Bei Kreuzung einer Zentralsektion war die Befürchtung vorherrschend, es könnten dadurch die Sektionen ihre auswärtigen Mitglieder verlieren. Die Abstimmung hierüber ergab: sechs Ja, ein Nein und zwei Stimmenthaltungen. Dem Fachorgan schien Anfangs bei uns nicht das beste Loos beschieden zu sein, denn die Abstimmung ergab: vier Ja, drei Nein und zwei Stimmenthaltungen; doch die Freunde eines Fachorgans gaben den Wunsch noch nicht auf. Die Diskussion wurde nochmals eröffnet und im Laufe derselben stellte es sich heraus, dass eine Opposition nur in Folge irriger Auffassungen hatte zu Stande kommen können, und eine zweite Abstimmung resultierte einstimmig für Gründung eines schweizerischen Fachorgans. Das wäre also das Resultat der Urabstimmung in unserer Sektion. Für weitere Anregungen und Wünsche in Gegenwart der Zentralpräsidenten vorzubringen, blieb uns keine Zeit mehr übrig. Durch dessen Besuch musste die Versammlung zur ungewöhnlichen Zeit, Morgens um 8 Uhr, abgehalten werden, und da unsere Sektion Mittags an einem Ausfluge des Arbeiterbundes sich beteiligte, so mussten auch Vorbereitungen dazu getroffen werden. Wir hatten dann noch das Vergnügen den Zentralpräsidenten auf dem Markte von Herisau noch Gehörs in unserer Mitte zu haben.

**Rundschau.**

- Das Opfer eines Unfalls wurde die Kollegin Clara Heindke in der Kartonfabrik Trapp & Münch in Berlin. An einer Maschine beschäftigt, geriet sie am 12. I. Wts. gegen Abend mit der rechten Hand zwischen zwei Walzen. Obgleich die Transmissionshölzer ausgerückt wurde, die Hand doch völlig zerquetscht, so dass die Ueberführung mittels Krankenwagen nach dem Gellert-Krankenhaus nötig wurde. Das ist auch eine notwendige Ergänzung von den Hungerlöhnen der Berliner Kartonindustrie. Die Fabrikanten stricken freilich den „Entbehrungslohn“ ein, ohne dass ihre Gliedmaßen in Gefahr kommen.
- Nach der 25 jährigen Sedans genannt „Nationalarbeiter“ ist ein Feldzug gegen die sozialdemokratischen Zeitungen im Deutschen Reich eröffnet worden. Befehlsgemäss von Zeitungsnummern, Verhaftung von Redakteuren, Hausdurchsuchungen, Anklagen wegen Majestätsbeleidigungen und anderer Vergehen bilden gegenwärtig eine ständige Rubrik in den Tagesblättern. Daß dadurch das Interesse am Inhalt der von den Staatsanwaltschaften so aufmerksam gelesenen und eifrig verfolgten Zeitungen nicht nachläßt, sondern sich steigert, beweist, daß der „Vormarsch“ in Berlin in einer Woche seine Abonnentenzahl um 6000 sich vermehren soll. Auch die am Samstag voriger Woche erscheinende erste Nummer der neuen demokratischen Zeitung „Münchener Freie Presse“ soll eine Majestätsbeleidigung enthalten und ist deshalb konfiszirt und der Redakteur unter Anklage gestellt worden.
- In Carmaur (Frankreich) sind nicht 500, sondern über 1000 Glasarbeiter schon seit Wochen ausgesperrt. Bei den am 28. Juli in den größeren Städten Frankreichs, mit Ausnahme von Paris, vorgenommenen Erlasswahlen in die Gemeindevertretungen wurden in Carmaur der sozialdemokratische Deputierte Calignac und der sich um die Gewerkschaft der Glasarbeiter verdient machte Arbeiter Dautot als Municipalräte gewählt. Die Wut

über diese Wahl bei den Herrschern der Glasfabriken äußerte sich in der sofortigen Entlassung des Glasarbeiters Dautot aus seiner Arbeitsstelle. Da seine Kollegen die Wiedererstattung desselben entchieden verlangten, dieselbe aber verweigert wurde, legten in zwei Hüttenwerken über 1000 Mann die Arbeit nieder. Die Anerkennung eines Schiedsgerichts zur Beilegung der Differenzen wurde von dem auf seine Millionen pochenden Direktor Resignat rundweg abgelehnt, und als schließlich die Streikenden sich anschlossen, die Arbeit ohne Dautot wieder aufzunehmen und die Mittel zu dessen Unterhalt gemeinsam aufzubringen, da war es der Direktor, der erklärte, die Arbeit nicht eher aufnehmen zu lassen, bis die Arbeiter in eine empfindliche Verbrennung willigen und sich mit der Entsetzung einer Anzahl „Führer“ und „Dezer“ einverstanden erklären. Die gehagte Gewerkschaft der Arbeiter soll zerstört, die Vorkämpfer dem Hungertode überantwortet und die Arbeiter durch ganz niederen Lohn vollständig widerstandsunfähig gemacht werden. Diefem schändlichen Plane fügen sich die Ausgesperrten nicht; sie erklärten in einem Schreiben an den Direktor: „Und wenn wir mit Frauen und Kindern verhungern müssten, einen Bericht an unseren Kameraden begeben wir nicht!“ Diese braven, für ihre Koalitionsfreiheit und wirtschaftliche Aktionsfreiheit kämpfenden Männer haben die Sympathie aller rechtlich denkenden Menschen, und es werden in ganz Frankreich seitens der Arbeiter und sonstigen Gutgeleiteten alle Anstrengungen gemacht, durch Aufbringung genügender Geldmittel die Ausgesperrten und ihre Familien vor dem Aushungern zu schützen.

**Berichtendes.**

— Segel aus Papier werden nach einem Bericht vom Internationalen Patentbureau Karl Kr. Reichelt in Berlin jetzt in Amerika häufig für Sportboote, Yachten, Kutter, aber auch für größere Fahrzeuge mit Erfolg angewendet, da sie viel billiger als solche aus Leinen sind und durch die eigenartige Präparierung des dazu verwendeten Materials ebenso zäh, unzerreißbar und geschmeidig wie gewebte Stoffe werden. Der Papiermasse wird chromsaures Kali, Leim, Alaun, Wasserlauge und Talg zugesetzt und daraus auf der Papiermaschine ein ziemlich dickes Papier hergestellt, von diesem wird Bahnweise sofort mit einander verklebt und das Produkt hierauf durch Walzen geführt, die das Papier bei äußerst beträchtlichem Druck zu einem ganz dünnen, sehr zähen Blatte gestalten; hierauf läuft das endlose Papier durch ein Bad verdünnter Schwefelsäure, wodurch die Oberfläche pergamentartig wird; sodann wird dasselbe noch mit Natronlösung gewaschen, getrocknet und fatiniert. Bei der Fabrication wird übrigens darauf geachtet, daß die Ränder der auf einander lebenden Bahnen frei bleiben, so daß seitlich andere Breiten angefügt und auf diese Weise breite Segelflächen erhalten werden können; das Aneinanderleben geschieht mit einem Klebteufel, der ähnliche Zugaben bekommt, wie sie dem Papierstoff beigegeben werden. Die Ränder solcher Papiersegel erhalten Säume aus eingelenkten Schnüren oder Bandstrichen. Die Papiersegel sollen, wie gesagt, bei ihrer Billigkeit alle Anforderungen bestens genügen und in Nordamerika immer größere Anwendung finden.

**Bericht über neue Patente.**

(Mitgeteilt durch das Internationale Patentbureau von Peimann & Co. in Oppeln. Auskünfte und Rath in Patentfachen erhalten die geschätzten Leser dieses Blattes gratis.)

Auf einen Briefsteller hat Herr Oswald Kfmann in Tegel, Holland, unter Nr. 82364 ein Patent erhalten.

Zwischen zwei Ansätzen schwingt um eine Achse eine Sperrklinke, welche durch eine Feder beaufschlagt wird. Durch Eingreifen hinter zwei Nasen des anderen Bandens wird ein theilweises Öffnen des Sammlers in der Weise gestattet, daß Rohren und Sitze noch im Eingriff bleiben. Erst nach Lösen der Sperrklinke vor den Nasen kann der Briefsammler sich vollständig öffnen.

Eine Drahtbestmaschine ist den Herren Edwin Truman Greenfield und Charles Jack Kintner in New York, U. S. A., unter Nr. 82392 patentirt worden.

Der abzuhebbende, zur Kammer umzubringende und in das zu hebbende Material einzubringende Draht geht durch eine Schraubendreher hindurch, die sich unter dem Einfluß eines Hebels u. dergl. vorbewegt. Der Draht wird dadurch in die richtige Lage geführt, sein Eintritt in die Führungsoffnung gesichert und ein Verbiegen derselben verhindert. Hierauf geht die Schraubendreher wieder zurück und läßt den vorgehobenen Draht zurück.

Auf einen Briefordner ist dem Herrn Adolf Hummel in Freiburg i. B. unter Nr. 82400 ein Patent verliehen worden. Mit der Bodenplatte sind geboogene Drähte fest verbunden. Entschert unter den freien Enden derselben sind unter Befestigung eines Zwischenraumes gleichfalls fest an der Bodenplatte gerade Rohren befestigt. Der Zwischenraum zwischen den Drähten und Rohren ist durch in diesen gelagerte, mittelst eines Hebels zu bewegende Schieber verschließbar.

**Literarisches.**

„Die Neue Zeit“, Revue des geistigen und öffentlichen Lebens (Stuttgart, J. F. W. Dieß Verlag), erscheint in wöchentlichen Heften à 20 Pf. (pro Quartal 2,50 M.) und ist durch alle Buchhandlungen und Kolportage zu beziehen. Erscheint seit Heft 51.

Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, J. F. W. Dieß Verlag) ist aus Nr. 19 des 5. Jahrgangs ausgegangen.

Die „Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pf.; durch die Post gegen Voreinsendung ohne Beihaltgeld 55 Pf.; unter Kruppenband 85 Pf. — Inzeratpreis die zwangslosentene Zeitzelle 20 Pf.

**Briefkasten.**

D. B. in Dortmund. Ganz gut gemeint, doch ist es besser das „Räthel“ ungelöst zu lassen. Frühere Fragesteller. Erst jetzt geht uns die Mitteilung zu, daß die Firma G. F. Weber in Leipzig,

Querfrage, zum Bezug von Rückenstreifen, wie er in Leipzig verarbeitet wird, zu empfehlen ist. Unter Hinweis auf diese Firma könnte auch die Frage einer leistungsfähigen Pappentfabrik in Sachsen beantwortet sein.

Kollegen in Hamburg, Kiel und Lübeck. Grüße aus Lübeck sehr erfreut. Die Stimmung ist ebenfalls sehr gut gewesen und wird angenehme Erinnerung für alle Beiseitigen bleiben.

Nach Weiel. Für gesandte Zeitungserempl. Nr. 33 besten Dank. Nummer 30 wäre sehr erwünscht. G. D. in Leipzig. Ist ganz gut; waren nur kleine Ergänzungen nötig.

**Abänderungen im Adressenverzeichnis.**

**Abänderung im Verzeichnis der Reise-Unterstützungszuschläger.**

Bielefeld. Aufgehobene und noch nicht bezugsberechtigte Mitglieder erhalten aus lokalen Mitteln 25 Pfennig und eine Salajmarte.

**Anzeigen.**

**Mitgliedschaft Stuttgart.**  
Samstag den 21. September, Abends 8 1/2 Uhr

**Versammlung**  
im Gasthof zum „Sirsch“, großer Saal.

- 402) Tagesordnung: [1.50]
1. Diskussionsvortrag: Können Genossenschaften als wirtschaftliches Beizungsmittel gelten?
  2. Stellung zur Agitation am Orte.
  4. Fragekasten. — Berichtendes.

**Der Vorstand.**

**Mitgliedschaft Hannover.**

Mit dem 1. Oktober geben wir zum **Unterricht im Hand-Vergolden**

einen neuen Kursus zu eröffnen und bitten die Mitglieder, diese Gelegenheit zum billigen Erlernen des Hand-Vergoldens nicht unbenutzt zu lassen. Der Unterricht findet jeden Sonntag Vormittag im Vereinslokal statt. Anmeldungen werden jeden Sonnabend vom Vorstand und der Vergolde-Kommission, eventuell in den Unterrichtsstunden entgegengenommen.

403) [1.50] **Die Vergolde-Kommission.**

**Leipzig.**  
Sonnabend den 28. September, Abends 1/9 Uhr, im „Unterstützsteller“, Ritterstr. 71

**Öffentliche Versammlung**

der in Buchbindereien, der Papier- und Leder-galanteriewarenindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

- 404) Tagesordnung: [1.00]
1. Vortrag über „Das Glück“. Referent: Genosse Lange.
  2. Diskussion.
  3. Gewerkschaftliches.

**Der Einberufer.**

(Einige **Cartonnagen-Arbeiter** sofort gesucht. **Tabor's Cartonnagen-Fabrik, Erfurt.** 405) [0.60]

**Verbands-Versammlungs-Kalender.**

Ort	Ort	Veranstaltungstag	Beginn
Altenburg	„Goldenen Löwen“, Raurthergasse	2. Oktober (alle 14 Tage)	1/9 Uhr
Altona	Bei J. Bock, Bürgerstraße 32	Am 1. und 3. Sonnabend im Monat	1/9 Uhr
Augsburg	Restaurateur Leiner am Perlachberg	28. September (alle 14 Tage)	9 Uhr
Berlin	Schmidel's Hofställe, Alte Jakobstr. 32	7. Oktober	8 1/2 Uhr
Bielefeld	Gasthof „a. Stab“, Frankfurt, Ritterstr.	Sonnabend vor dem 1. u. 15. des Monats	1/9 Uhr
Braunschweig	„Vapericher Hof“, Dehlshäuser 40	Am 1. und 3. Sonnabend im Monat	9 Uhr
Bremen	Gasthaus Wegener, Langenstraße 100	Am 1. und 3. Sonnabend im Monat	9 Uhr
Breslau	Hotel drei Berge, Ritterstr. 33, F. r. l.	Jeden Sonnabend	8 Uhr
Darmstadt	Restaur. P. Gutz, Ecke Woogstraße und Woogplatz	Am 2. und 4. Samstag im Monat	1/9 Uhr
Dortmund	Gasthof Brinmann, Westendweg 111	28. September (alle 14 Tage)	9 Uhr
Düsseldorf	Restaurateur Kornweibel, Breitestr. 15	Jeden Samstag	9 Uhr
Elberfeld	Bei Blinze Strieder, Neumarstraße	21. September (alle 14 Tage)	8 1/2 Uhr
Erfurt	Restaurateur „Zum Krotzob“, Giebergasse	27. September (alle 14 Tage)	8 Uhr
Erlangen	„Zum Judschen“, Theaterplatz.	Am 1. Sonntag im Monat	8 1/2 Uhr
Frankfurt a. M.	Gasthof „zur Börse“, Große Straße 60	Am 1. Sonnabend im Monat	1/9 Uhr
Frankfurt a. M. O.	Restaurateur Böhrer, Steinstraße 19	Am 1. und 3. Samstag im Monat	1/9 Uhr
Freiburg i. B.	Restaur. Verwilsche, Oberstr., am Markt	Am Sonnabend nach d. 1. u. 15. d. M.	8 1/2 Uhr
Freiburg i. B. S.	Gasthaus „zum Bären“, Oberlinden	21. September (alle 14 Tage)	1/9 Uhr
Gießen	Restaurateur Jiz, Wassergrasse	Am zweiten Samstag im Monat	8 1/2 Uhr
Göttingen	Restaurateur Rosenfeld, Wildstraße 6	Am zweiten Sonnabend im Monat	1/9 Uhr
Hagen i. W.	„Centralhalle“, Wilhelmplatz 3	Am letzten Sonnabend im Monat	9 Uhr
Halle a. S.	Bei Kappe, am Markt	Am 1. und 3. Samstag im Monat	9 Uhr
Hamburg	Bei Thomé, Köhlhöfen 16	Am 1. und 3. Sonnabend im Monat	8 1/2 Uhr
Hannover	Restaurateur Völter, Neue Straße 27	Am 1. Sonnabend nach d. 1. u. 15. d. M.	8 1/2 Uhr
Kaiserlautern	Raum alten Bräuhaus, Fackelstr. 13	21. September (alle 14 Tage)	8 1/2 Uhr
Karlsruhe	Restaurateur „zur Blume“, Irten 28.	28. September (alle 14 Tage)	1/9 Uhr
Kiel	Alten, Alte Reiche 8	Jeden letzten Sonnabend im Monat	9 Uhr
Köln	Bei W. Moll, Tscholdsgasse 146	28. September (alle 14 Tage)	9 Uhr
Konstanz	Restaur. Krayer, Salmannswallergasse	28. September (alle 14 Tage)	8 Uhr
Lehr (Baden)	Brauerei Erb, Friedrichstraße	21. September (alle 14 Tage)	1/9 Uhr
Leipzig	Gasthof „a. Goldenen Anker“, Bäckerstr.	21. September (alle 14 Tage)	1/9 Uhr
Lübeck	„Berliner Hof“, Finkenhausen 19	Sonnabend nach dem 1. u. 15. d. M.	9 Uhr
Magdeburg	Richard's Restaurat., Rakenstr. 8 u. 9	21. September (alle 14 Tage)	1/9 Uhr
Mann	Gasthaus „Lindner“, große Langgasse	Am ersten Samstag im Monat	8 1/2 Uhr
Münster	„Friedrich Hof“, S. 2, Nr. 8	Am 2. und 4. Samstag im Monat	1/9 Uhr
München	Cafe Blücher (fr. Buchen), Bräunlestr.	28. September (alle 14 Tage)	1/9 Uhr
München	Restaurateur Bauer, Schloßberggasse	28. September (alle 14 Tage)	1/9 Uhr
Nürnberg	Gasthaus „zum Lindenbaum“	28. September (alle 14 Tage)	9 Uhr
Offenbach a. M.	Palmbörs Hotel	Am letzten Sonnabend im Monat	1/9 Uhr
Odenburg	Brauerei Hof, Rammstraße	Am 2. und 4. Samstag im Monat	1/9 Uhr
Pforzheim	Restaurateur F. Kroll, Ludwigstr.	21. September	9 Uhr
Regensburg	Restaurateur Dittmann, Breitestr. 11	5. Oktober	9 Uhr
Stettin	Gasthof zum „Sirsch“, Fischestr. 14	21. September (alle 14 Tage)	1/9 Uhr
Stuttgart	Großhofs Restaurant, Breitestr.	28. September (alle 14 Tage)	1/9 Uhr
Weimar			

Die öffentlichen Versammlungen in Leipzig werden eine Woche vorher in der „Buchbinder-Zeitung“ und einen Tag vorher in der „Leipziger Volkszeitung“ bekannt gegeben.

Als **Verlobte** empfehlen sich  
Lieschen Thomas Benny Kaufmann  
406) BERLIN. [0.30]

Wir erlauben die Kollegen, welche Auskunft über den Aufenthalt des Buchbinders **Georg Dietz** aus Bremen (Mitgliedsbuch Nr. 3210) geben könnten, solche umgehend nach hier gelangen zu lassen.  
**Mitgliedschaft Konstanz.**  
407) [0.60] **Der Vorstand.**

Wir warnen hiermit sämtliche Kollegen und Vereine vor einem gewissen **Sammet**, Buchbinder aus Schleit, da er sich hier in Basel verschiedene Betrügereien zu Schulden kommen ließ.

**Der Jahresschein Basel.**  
NB. Seine allfällige Adresse wolle man an den Unterzeichneten richten. 408 [0.90]

**Wo bietet sich mir Gelegenheit,**

nach vollbrachter Arbeit mit Kollegen gemütlich zusammenzukommen? Diese oft gestellte Frage fand in den letzten Jahren nie eine befriedigende Antwort. Um dieser Zerplitterung ein Ende zu machen, treffen sich Kollegen stets in der 409) [1.20]

**Sichhalle von W. Balluff,**  
Schwabeckstr. 13, Stuttgart.

**Werkzeug-Klement,**

Leipzig, Ulrichsstraße 36.  
Neueste und beste Bezugsquelle praktisch bewandter Werkzeuge für Buchbinder. 410) [1.40]

**Handvergolde-Unterricht etc. etc.**  
411) von [2.20]

**Rudolf Ortmayr,**  
München, Karlsplatz 14.  
Prospekt gratis.

Aelteste und so auch die erste Vergolde-Schule Münchens.

**Stadt Hannover, Leipzig, Seeburgstrasse**  
Empfehle 412)

Guten bürgerlichen Mittagstisch zu . . 40 Pf.  
Unerlässlich frischen Stamm von . . 30 Pf. an.  
Hst. Culmbacher, a. Glas . . . . 15 Pf.  
St. Crostiger Lagerbir, 2 Glas . . . 25 Pf.  
Gesellschaftszimmer, kleiner Saal zu  
Veranlassungen. [2.20]  
Fochachtungsvoll **W. Spless.**

**Lohranstalt**  
Ausbildung in allen Fächern der Buchbinderei. Prospekt gratis.  
A. Kullmann, Gieschen (Seeburg).

**Erste Fachschule für Buchbinder**  
GERA (Hause J.)  
Ausbildung im Handvergolde, Prospekt gratis.  
Horn & Patzelt.